

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.




Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Durch die Post bezogen 4.50 Goldmark; bei direkter Zustellung vom Verlag für Deutschland und Oesterreich 6 Goldmark vierteljährlich. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährlich 3.75 Goldmark auf Postcheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag u. 65 Hg. Auslandporto. Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.

Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 20 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 20 Zeilen oder deren Raum frei, die Uebersetzerkosten für Insekten-Material 6 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

Inhalt: Sammeltage in Simplon und Zermatt im Juli 1925. Von Günther Prack, Frankfurt a. M. Plauderei über *Apatura iris* L. Von Martin Steeg, Frankfurt a. M. Im Herbst. Von W. K. G. Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols. Von Franz Dannehl.

Sammeltage in Simplon und Zermatt im Juli 1925.

Vortrag des Herrn Referendar Günther Prack, gehalten am 16. Novbr. 25 im Verein für Insektenkunde Frankfurt am Main.

Meine Herren! Am 8. Juli 1925 fuhr ich zusammen mit meinem lieben Reisegefährten, Herrn Dr. Pfaff, der den Plan für unsere Reise ausgearbeitet hatte, und dem ich darob an dieser Stelle nochmals herzlichst danke, mit der Bahn nach Brig, um von dort aus nach dem Simplon, unserem nächsten Sammelziel, zu gelangen. Den ersten Teil unserer Reise: Maggiala-Fusio-Locarno haben Sie ja aus Herrn Dr. Pfaff's eigemem Munde schon gehört. Am Morgen vor unserer Abfahrt hatte uns ein erfrischender Regen in Locarno die ersuchte Abkühlung gebracht. Trotz des trüben Reisetages war die Fahrt durch das Centovalli geradezu überwältigend. Das Tal Centovalli führt seinen Namen zu Recht: hunderte von Bachlein ergießen sich in überstürzenden Fällen von beiden Seiten des Tales über die Felswände hinab. Oft kreuzen sich die Wasser der einzelnen Sturzbäche zwei, dreimal, ein ständiges Raunen und Rauschen läßt unser entzücktes Herz höher schlagen. Bald fährt die Bahn unter Felshängen her, bald durch kleine Tunnel, immer sich auf der rechten Seite des Tales nach der Fahrtrichtung haltend.

In der letzten Schweizer Station übergeben die Schweizer Beamten den Zug ihren italienischen Kollegen, und alsbald setzt sich der Zug wieder in Bewegung. — Besonders angenehm berührt uns, die Dampfbahn gewöhnten Deutschen, die Sauberkeit der elektrischen Züge. In flottem Tempo geht's nun weiter, das Val di Vigezzo hindurch, und nun senken wir uns allmählich nach Domodossola hinab. Hier mußten wir den Zug verlassen, um den Expreß Bukarest—Wien—Paris zu erwarten, der uns nach Brig bringen sollte.

Nach mehrstündigem Aufenthalt, den wir uns mit einer Flasche Chianti verkürzten, konnten wir unsere Reise fortsetzen. Leider hatten wir das Pech, in einen französischen Wagen zu geraten, der sich durch ungeheure Unsauberkeit auszeichnete und so in besonders starkem Kontrast zu dem soeben verlassenen Schweizer

Wagen stand. Zu allem Ueberfluß passierte uns noch ein kleines Intermezzo, das üble Folgen hätte haben können. In der Schweiz werden die Fahrkarten bekanntlich nicht am Perron, sondern bereits im Zuge abgegeben. Für die kurze Strecke, die wir italienisches Gebiet durchquerten, waren keine italienischen Visa notwendig, es genügte, wenn wir unsern Namen auf die Fahrkarten schrieben, um das italienische Gebiet zu passieren. Als nun der italienische Zollbeamte die Pässe bzw. unterschriebenen Fahrkarten kontrollieren wollte, hatte der Bahnbeamte bereits unsere Fahrkarten eingesammelt. Kurzerhand wurden daher unsere Reisepässe beschlagnahmt. Erst nach endlosem Hin und Hersausen im Zuge und langwierigen Verhandlungen wurden uns die Pässe, nachdem sich glücklicherweise unsere markierten Fahrkarten in der Tasche des Schweizer Eisenbahnbeamten wiedergefunden hatten, wieder ausgehändigt.

Inzwischen hatten wir also bei Iselle den fast 20 km langen Simplon Tunnel erreicht, der sich langsam im Berginnern hebt und uns nach 20 Minuten wärender Fahrt im Rhonetal dem Tageslicht zurückgab. Wenige Minuten später halten wir kurz vor Einbruch der Dunkelheit in Brig. Nachdem wir uns im Viktoriahotel einigermassen wieder in Stand gesetzt und tüchtig zu Abend gegessen hatten, holten wir am Bahnhof unser liebes Mitglied Voigt und einen Kollegen Herrn Dr. Pfaffs ab, die nunmehr mit uns gemeinsam weiterreisen wollten.

Am andern Morgen bestiegen wir alle vier das Postautomobil, um über den Simplonpaß nach dem Dorfe Simplon, unserm nächsten Sammelziel, zu gelangen. In stundenlanger Fahrt kriecht das Auto auf endlosen Windungen allmählich bis zur Paßhöhe empor. Wir hatten eine wundervolle Fahrt, bei herrlichem Wetter, die uns eine Vorbedeutung reichen Fangs sein sollte. Kurz vor der Paßhöhe Simplon-Kulm, 2009 m hoch, passieren wir die zur Zeit der Lawinen und Stürme gefährlichste Stelle des ganzen Wegs und durchfahren eine Wassergalerie, über die der Abfluß des Kaltwassergletschers in die Tiefe stürzt. Bald liegt das Hotel Bellevue hinter uns und wir fahren am Hospiz vor. Nach kurzem Aufenthalt gehts weiter, und am Mittag haben wir endlich unser Ziel Simplon-Dorf erreicht. Vor dem Hotel Post hält das Auto; wir steigen aus, beziehen unsere Zimmer und machen noch am Nachmittag, nachdem wir uns gestärkt

hatten, einen kleinen Erkundungsvorstoß in die nächste Umgebung des Dorfes.

Tags darauf machen wir unsren ersten Ausflug nach dem weltberühmten Laquintal, dem einzig bislang bekannten Flugplatz der *Erebia christi* Rätz. Nach 20 Minuten Wegs die Chaussee hinab erreichen wir das Tal, das sich rechts zwischen Rothorn und Tschuggmatthorn in südwestlicher Richtung hinzieht. Wir marschieren anfangs auf einem Fußpfade, der ziemlich eben, zunächst zwischen Matten, dann spärlichem Tannenwald, das Tal aufwärts führt.

Plötzlich kommen wir an eine Lichtung, die, rings umgeben von Tannen, mit kleineren Felsblöcken übersät ist. Hier wächst *Sedum* in reichlicher Menge. Und richtig!

Da kommt der erste stolze Beherrscher der Gebirgsregion, *Parnassius apollo* L., auf uns zugesehelt. Ein Schlag mit dem Netz, und der erste *valesiacus* Fruhst. ist unser. Nachdem wir einige Zeit zwischen den Steinen herumgeklettert waren, einige *Apollo*s, *E. ceto* Hbn. in der hier typischen Form *obscura* Rätz., *epiphron* Knoch., *cassiope* F., *euryale* Esp. erbeutet hatten, gehts weiter das Tal aufwärts. Bald sichten wir rechts am Abhang hinauf und links hinab grasbewachsene steile Matten auf Felsvorsprüngen. Das mußte der Flugplatz der *Erebia christi* Rätz. sein. Nach langem Herumklettern hatte Herr Dr. Pfaff die erste *christi* im Netz. Ich war wegen eines Bruchs des Wadenbeins gelegentlich eines Unfalls, den ich wenige Wochen vor meiner Abreise erlitten hatte, leider gezwungen, mich mehr am Wege zu halten und mußte mir die Kletterpartien verkneifen. Trotzdem gelang es auch mir, einige *christi* zu erwischen. Wir fingen außerdem *P. napi* L., *v. bryoniae* O., *napi* L., *Eu. belia* Cr., *simplonia* Fr., *Erebia gorge* Esp., *erynis* Esp., *mnestra* Hbn. in Prachtstücken, *M. athalia* Rtt., *dictynna* Esp., *amathusia* Esp., *P. maera* L. mit *adastra* Hb., *Chrys. hippothoe* L., *eurybia* O., *virgaureae* L. und *L. arion* L. Sehr gemein war *arcania* L., fast bei jedem Schritt trat man auf eine oder fiel darüber. *Arcania* scheint im Gebirge *pamphilus* L. würdig zu vertreten. Inzwischen war es doch schon spät geworden. Wir traten also hochbefriedigt unseren Rückmarsch an.

In den nächsten Tagen waren wir noch wiederholt im Laquintal. Außer den vorgenannten Arten fingen wir noch *Z. purpuralis* Br. und *transalpina* Esp. var. *alpina* Bsdv., die wir gegen Abend bequem von Skabiosen ablesen konnten.

Ein Lichtfang scheiterte klaglich; trotz unserer weithin leuchtenden Karbidlampe wollte sich nichts weiter als ein *humuli* L. und einige gewöhnliche *Lar. montanata* Schiff einstellen. Feuchter Nebel machte der Herrlichkeit bald ein Ende, und wir stolperten und fielen bei stockfinstrer Nacht wieder unsrer Herberge zu.

Hier im Hausgang war auch ein lohnender Sammelplatz für den Entomologen. Allmorgentlich saßen hier eine ganze Reihe Eulen und Spinner, die unsere willkommene Beute wurden. An ein- und demselben Fenster fing Herr Dr. Pfaff hier an drei Morgen hintereinander je einen schönen Spinner, *Larentia cyanata* a. b. *flavimixta* Hirschke. (Fortsetzung folgt.)

Plauderei über *Apatura iris* L.

Von Martin Steeg, Frankfurt a. M.

Jeder Entomologe kennt diesen, einen unserer schönsten Tagfalter, und alle freuen sich einen Falter oder die Raupe dieser stolzen Nymphalide zu erspähen. Leider wird dieser Falter immer rarer, und speziell in der nahen Umgegend der Großstädte wird er immer seltener. Ich will nicht damit sagen, daß der Entomologe daran schuld

ist, nein, hier liegt die Sache anders. — Schon im September, zu einer Zeit also, in welcher die *iris*-Raupen zum größten Teil noch auf den Blättern von *Salix caprea* sitzen, werden von Frauen und jungen Leuten sämtliche Aeste abgeschnitten, der Blätter entledigt und die neben jedem Blatt sitzende Knospe ihrer schützenden braunen Hülle beraubt. Nun geht es in die Stadt, und die zu der Zeit raren Kätzchen finden in der Blumen-Kranzbinderei Verwendung. So geht es, bis es im Frühjahr Freiland-Kätzchen gibt. Von stattlichen Bäumen und Büschen sind aber nur noch Baumstümpfe und armdicke Aeste übrig geblieben. So müssen schon vor der Ueberwinterung die meisten *iris*-Raupen zugrunde gehen und deren sind es nach meiner Ansicht nicht wenige. Im Winter sind Kleiber und Meisen bei der Arbeit und auch diese tun ihre Pflicht. —

Ein Glück ist es, daß die Raupe, welche Mitte April wieder ihren Platz auf der Oberseite der Blätter einnimmt, eine gute Schutzfarbe hat und so ihren Feinden, wie auch den Augen des Entomologen oft entgeht. Am 19. Mai 1924 fand ich allerdings den Kopf der Raupe mit den Hörnern, das andere aber war die Mahlzeit irgend eines ungebetenen Gastes geworden. Auffallend aber ist, daß ich noch nie eine Raupe fand, die angestochen war.

Wo und in welcher Farbe überwintert die Raupe von *Apatura iris* im Freien? Dies ist die Frage, welche Herr R. Heuser in Nr. 38 der Ento. stellt. Dazu möchte ich meine Erfahrungen gerne zur Verfügung stellen. —

Seit vielen Jahren schon beobachte ich die Raupe von *iris* und zwar im Odenwald, also geographisch eine höhere Lage als die unmittelbare Umgegend von Kaiserslauten, von der Herr Heuser berichtet. Die höchsten Erhebungen werden von dem Falter bevorzugt, ich fand an Waldwegen und Waldrändern im Tal nur vereinzelte Exemplare. Bäume von 4 m Höhe, deren unterste Aeste etwa 1.50 m vom Boden entfernt, waren meist mit Raupen besetzt und wenn ja, dann in der Regel 3–6 Stück an einem Baum. Es scheinen auch einzelne Bäume bevorzugt zu werden, denn ich fand jedes Jahr daran Raupen, wogegen Nachbarbäume immer gemieden wurden und keine einzige Raupe zu sehen war. Erst seit drei Jahren habe ich mich auch darum bemüht die überwinterten Raupen zu suchen und habe natürlich alle Zweigspitzen und Knospen abgesucht ohne etwas zu finden. Am 2. Juli 1925 nun hatte ich das Glück, ein ♀ bei der Eiablage zu beobachten. Die Eier waren an der Unterseite der Blätter, nahe der Spitze des Blattes, angeheftet und von gelbgrüner Farbe mit etwas rotbraun übergossen und stark gerippt. Ich kam erst Weihnachten wieder an den Flugplatz und fand auch sofort den Baum wieder. Ich suchte die Aeste, die Knospen ab und fand nicht eine Raupe. Ich überlegte hin und her, aber eine Verwechslung des Baumes war ausgeschlossen. So beschloß ich am nächsten Tage, den 27. Dezember 1925, nochmals, auch an anderen Büschen nach dem Winterlager der *iris*-Raupe zu spähen. Ich hatte Glück und fand am selben Baum, an dem ich tagsvorher nichts gesehen hatte, eine Raupe, dunkelbraun, etwa 12 mm groß an der Zweigspitze neben einer Knospe, und nach langem Suchen noch 3 Exemplare in Astgabelungen in graugrüner Farbe, genau ihrer Unterlage angepaßt. Ich habe mir die Zweige mit blauem Bast markiert und will nun im Frühjahr einmal nachsehen wohin sich die Räupchen verlaufen. Ich glaube, daß man, nachdem man erst mal weiß wie die überwinterten Raupen sitzen, eine ganze Anzahl auffinden kann. Die Raupen einzutragen ist zwecklos, da fast alle zugrunde gehen, wenn sie nicht im Freien an der lebenden Pflanze überwintern. Schon besser ist es für den Entomologen sich anfangs Mai nach *iris* Raupen umzusehen, und wer den charakteristischen Fraß der Raupe kennt, weiß schnell, ob der Baum mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Prack Günther

Artikel/Article: [Sammeltage in Simplan und Zermatt im Juli 1925. 169-170](#)